

## Es kommt noch einer wie ein Mensch

Unsere Lesung führt uns direkt in den himmlischen Thronsaal, gleich mit mehreren Thronen. Darauf nimmt ein Hochbetagter Platz mit einem langen weißen Gewand, das Gesicht umrandet von schneeweißem Haar. Da ist er also wieder, der gute alte liebe Gott, so wie er einmal aus den Religionsbüchern herausschaute. So wie er das Gottesbild ganzer Generationen geprägt hat. Der alte Mann mit dem langen weißen Bart. Irgendwann einmal ist er zahnlos geworden, hat kaum mehr etwas gesehen und nichts mehr gehört. Dann wurde er in die endgültige Pension verabschiedet. Niemand kam mehr zu ihm auf Besuch. Was er einmal gemeint haben könnte, ist vergessen. Das braucht man nicht ernstnehmen.

So war das mit dem lieben Gott. Als ob sich aber die Schreiber der Fantasy-Romane, die Regisseure der Science-Fiction Filme ihre Sets vom Buch des Propheten Daniel abgeschaut hätten. Seine Visionen fanden ja dann auch Eingang in das letzte Buch der hl. Schrift, in die Offenbarung des Johannes. Der Thron des Hochbetagten besteht aus Feuer. Ein Strom von Feuer ging von ihm aus. Und viele waren anwesend, wie bei einem großen Rockkonzert oder bei einer Papstmesse. Tausendmal Tausende dienten ihm, zehntausendmal Zehntausende standen vor ihm.

Die Filme und Bücher der Fantasy-Welt boomen. Was kommt da hervor? Ist unsere Welt so unerträglich geworden, dass sich ganz viele Menschen in Fantasiewelten hineinlesen, hineinflüchten wollen? Oder können wir nur noch über den Umweg von Fantasy und Science-Fiction Zugänge zur oft unerträglichen Wirklichkeit finden, um uns gleichzeitig davon wegzubeamen?

Aber was geschieht da mit den Ängsten, der Furcht vor der Übermacht des Außerirdischen, der Panik vor dem Untergang? Was geschieht mit der Sehnsucht nach Befreiung, nach Schutz und Vertrauen, nach Heilung? Kann sich das alles über einen Ausflug in bizarre Fantasy-Welten in Wohlgefallen auflösen? Wie also finden wir wieder einen Zugang zu einer lebenswerten Wirklichkeit und zu vorbildhaften Figuren, an denen wir unser Leben ausrichten können?

Auch in der Bibel tun sich apokalyptische Welten auf mit martialischen Schreckensvisionen und wüsten Alpträumen, wie hier oder in der Apokalypse. Und unter Apokalypse verstehen wir ja den Weltuntergang, so wie sie anhand des Kriegsgeschehens in Vietnam in dem Film „Apocalypse now“ dargestellt wurde.

Und da sind wir sehr schnell in unserer Gegenwart. – in einer Zeit, in der überhaupt nicht klar ist, wie wir die gigantischen politischen, gesellschaftlichen Herausforderungen bestehen wollen – und das nicht nur als Christen: ob der Ukrainekrieg nicht doch noch zu einem alles vernichtenden Weltkrieg eskaliert; ob der einzelne Mensch überhaupt noch eine Chance hat, sich gegen die ungeheuren Machtansprüche der Bestien zu behaupten; ob Digitalisierung und Künstliche Intelligenz nicht dazu dienen, einen großen Teil der Menschen als überflüssig auszusortieren; ob es noch Sinn macht, sich an Werten zu orientieren, die wir dem verdanken, dessen Verklärung wir heute feiern: Barmherzigkeit, Gerechtigkeit, Gewaltlosigkeit, Nächsten- und Feindesliebe, Ehrfurcht vor dem Leben der ganzen Schöpfung, Frieden.

Die Antwort wird in unserer Lesung angedeutet. Mit den Wolken des Himmels kam einer wie ein Menschensohn. Das ist nicht nur der Hoheitstitel des auferstandenen und erhöhten Herrn. „Menschensohn“ kommt immer wieder im Neuen Testament vor, um zu zeigen, der Gott, um den es geht, ist nicht der alte Tattergreis, sondern es ist ein Mensch. Gott zeigt sich als Mensch, weil es ihm um den Menschen geht. Bei alledem, was wir heute sehen, in all den Perversitäten, dem aus allen Fugen Geratenen, dem Verrückten, wo nichts mehr normal ist, sondern kopfstecht, heißt das: Es kommt einer, der noch Mensch geblieben ist. Wir dürfen auf einen warten, der einfach noch ein Mensch ist. Es ist ein Mensch, der uns einlädt, der uns mitnimmt, wie die drei Apostel auf den Berg der Verklärung. Er geht nicht allein. Er mutet uns den anstrengenden Aufstieg zu. Er will uns etwas zeigen. Dass es noch einen Ausblick gibt, weil +ER den Überblick hat. Vom Berg aus geht der Blick nicht nur in die Runde mit einem 360° Panorama. Dort oben gibt es auch die Zusammenschau mit Mose und Elija. Die beiden deshalb, weil sie besondere Gotteserfahrungen machen durften. Auch Mose wurde auf den Berg beordert, weil ihm Gott dort seine Weisungen übergeben wollte. Davor begegnete Mose mitsamt seiner verhunzten Vergangenheit dem Herrn im Feuer des brennenden Dornbusches. Dort wird ihm alles weggebrannt, was seiner Aufgabe, das Volk Gottes in die Freiheit zu führen, noch entgegensteht. Gott stellt sich auch dem Mose vor als Feuer, das DA ist. Es ist der ICH BIN DA, der Mose in Dienst nimmt. Gott ist der, der DA ist, in all dem, was in uns brennt, was unter den Nägeln brennt und oft gar nicht mehr auszuhalten ist. Er ist da, wenn auch vieles nicht in seinem Sinne läuft. Dass er für uns da ist, hält er durch.

Bei Elija ist es nicht die großartige Offenbarung, wie sich Gott ihm zeigt. Der Prophet schaut von seiner Höhle heraus, wie ein Unwetter vorbeizieht, wie die Erde bei einem Beben ihren Abgrund auftut. Das alles ist nicht Gott, auch nicht im Erdbeben und nicht im Feuer. Gott zeigt sich hinterher, hinter den Vorgängen als die schwebende Stille. Darin ist Gott, wie in der Stille einer Kirche, oder auf einem Berg und in der Leere, wenn doch einmal aller Wirbel und alles Getue wegfällt.

(Und Gott zeigt sich dort, wo es nichts mehr zu sagen gibt, weil Worte überflüssig werden und sich alles nur noch in einem Lied oder beim gemeinsamen Musizieren ergibt).

Diese beiden, Mose und Elija, sind mit Jesus da auf dem Berg, mit ihren Geschichten vom lebendigen Gott. Mit den drei Aposteln sind wir gemeint mit unseren Geschichten vom Leben, vom Gott unseres Lebens. Er nimmt uns mit. Es nimmt uns mit: Das Leben!

Einer kommt noch wie ein Mensch (wie die Feuerwehr in Notlagen). Technik, Ausrüstung, Ausbildung: Ohne die geht es nicht. Weiterkommen werden wir nur im Miteinander, im gemeinsamen Tun, mit dem, was wir aushalten müssen, mit allem, was uns gemeinsam gelingt. Es kommt noch einer wie ein Mensch. Kommen wir einander als Menschen!

*Predigt zum Hochfest „Verklärung des Herrn“*

*Von Propst Johannes Holzinger, gehalten am 6. August 2023 beim Festgottesdienst im Stift Kremsmünster*